

Bündner Rock auf einer CD vereint

Buchs. – Die CD «Bock uf Rock» wird heute Abend ab 20.30 Uhr im «Krempel» in Buchs offiziell aus der Taufe gehoben. Der Sampler vereint gemäss einer Mitteilung 15 Bündner Bands sowie jeweils eine Formation aus dem Glarnerland und aus St. Gallen. Unter anderem sind Bands wie Wouso & Dachs, 11am, Senceless, Anda Rojo und No Future auf der Platte zu hören. Als Taufpaten treten heute Abend die Untervazer Rockmusiker von Virus of the Cactus auf. Zudem werden die Fun-Punker Womit, die Mundartrockers von Funkspruch aus Zizers sowie die frisch gegründete Band Gifted (ehemals Notstrom) auf der Bühne stehen. (so)

Zürcher Chor lädt zu Herbstkonzerten

Savognin/Bergün. – Unter dem Titel «Du gefällst meinen Augen, das muss ich gestehn», singt der Chor Vocativ Zürich unter der Leitung von Heini Roth am Wochenende an zwei Konzerten in Savognin und Bergün weltliche Literatur aus verschiedenen Epochen. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke von Claudio Monteverdi (1567–1643), Claude Debussy (1862–1918) und Franz Schubert (1797–1828). Das Konzert in Savognin findet heute Abend um 20.30 Uhr im Hotel «Piz Mittel» statt, der Auftritt in Bergün morgen um 17 Uhr im Kurhaus Bergün. (so)

Sievi-Stück kommt nicht nach Chur

Chur. – Das für Anfang November geplante Churer Gastspiel des Staatstheaters Stuttgart – Sereina Maria Sievis «The Kids are alright» – kommt nicht zustande. Das teilte das Theater Chur gestern mit. Grund seien Terminkollisionen einer der Stuttgarter Schauspielerinnen. Der Spielplan des Theaters Chur für die kommende Saison soll demnächst veröffentlicht werden. Bereits in den nächsten Tagen erscheine die neuste Ausgabe der Programmzeitung des Theaters, hiess es in der Mitteilung weiter. (so)

Auge in Auge mit Grössen wie Picasso, Giacometti und Dalí

In der Ausstellung «Art Faces» darf in den Gesichtern bekannter Künstler gelesen werden. Statt ihren Werken stehen für einmal die Konterfeis der Schöpfer im Mittelpunkt.

Von Jessica Hefti

Chur. – Obwohl es geheissen hatte, die Garderobe unterliege keinem besonderen Zwang, behielt am Donnerstagabend an der Vernissage im Churer Kulturforum Würth ein Mann die ankommenden Besucher besonders streng im Auge. Es war kein Geringerer als Salvador Dalí. Natürlich nicht er persönlich, aber seine Fotografie. Dem durchdringenden Blick des spanischen Malers wird sich auf längere Zeit keiner der Besucher entziehen können, die das Firmengebäude der Würth International betreten.

Vom Genie im Antlitz der Künstler
Bis Anfang Mai nächsten Jahres sind in der Ausstellung «Art Faces» auf Schwarz-Weiss-Fotografien die Konterfeis von etlichen Grössen der Kunstwelt zu sehen. Vom amerikanischen Pop-Art-Künstler Andy Warhol bis zum Bündner Maler und Bildhauer Alberto Giacometti darf der Besucher den Künstschaaffenden im Gesicht lesen. Diese Art von Betrachtung entspreche immer mehr einem menschlichen Bedürfnis, erklärte Kunsthistoriker Oliver Class in seiner Eröffnungsrede zur Ausstellung. «Im Anlitz von Mördern wollen wir das Böse entdecken – im Gegensatz dazu hoffen wir, bei den Künstlern die Genialität zu finden.» Solcherart eingestimmt verweilten die Besucher bei der anschliessenden Besichtigung länger vor den Bildern. Vor allem, um jene zwei von Class hervorgehobenen Aspekte, die Augen und Hände der Künstler, genauer unter die Lupe zu nehmen.

Pablo Picasso war für die Fotografen hochinteressant; diverse Abbildungen zieren die Ausstellung. Einer der Glücklichen, der ihn 1967 in Frankreich vor die Linse bekam, war Kurt Wyss. «Seit Picasso mich damals



Grosses Interesse an der Vernissage: Die Künstler-Fotoporträts im Churer Kulturforum Würth stossen auf reges Publikumsinteresse. Bild Nicola Amichetto Pitaro

umarmte, habe ich mich nicht mehr gewaschen», erzählte er im Kulturforum Würth schelmisch. Als Bildredaktor der ehemaligen «National-Zeitung», die später in der «Basler Zeitung» aufging, hat Wyss rund 250 Reportagen über Künstler publiziert. Sieben solcher privater Einblicke finden sich bei «Art Faces». Das Porträt des deutschen Malers Georg Baselitz steht sogar auf dem Kopf, weil dieser ein Foto seiner selbst verkehrt herum in der Hand hält. Immer wieder ging Wyss während der Vernissage zu seiner Fotografie, um sie umzukehren und den Besuchern diesen speziellen Effekt vorzuführen.

Handy-Bilder haben keine Chance
An der aktuellen Würth-Ausstellung schätzt Fotograf Wyss besonders die Qualität. So sind für ihn die von François Meyer über lange Zeit hinweg gesammelten und selbst fotografierten

Porträts ein Kontrastprogramm zur heutigen Zeit, in der ja bekanntlich ein jeder Momentaufnahmen mit der Handy-Kamera machen kann. «Solche Bilder schaffen es nicht in eine derartige Ausstellung», stellte er zufrieden fest. Wyss' bevorzugtes Bild der Ausstellung zeigt die beiden Künstler James Lee Byars und Joseph Beuys, beide wie kleine Kinder miteinander am Boden ringend. Wyss, der Beuys einst selber porträtiert hatte, schätzt in der Fotografie des belgischen Fotografen Benjamin Katz den Ausdruck ansteckender Herzlichkeit.

Gelegenheit für eigene Geschichten
Neben Themenführungen, die als Begleitprogramm zu «Art Faces» angeboten werden, bleibt es dem Ausstellungsbesucher selbst überlassen, den Geschichten nachzuspüren oder sie gar neu zu ersinnen. Weshalb etwa liessen sich die beiden Künstler Mar-

cel Duchamp und Man Ray bei ihrem Schachspiel stören? Und was wollte der amerikanische Maler Kenny Scharf zu verstehen geben, als er sich für die Aufnahme von Mark Oliver eine Paketschnur über das Gesicht zog? Die Texttafeln geben dem Betrachter nur wenige Anhaltspunkte. Immerhin werden die Namen von «Modell» und Fotograf sowie Zeit und Ort der Aufnahme genannt. Da sich die Künstschaaffenden oft mit den eigenen Werken ablichten liessen, kann der Betrachter leicht eine Verbindung zwischen Künstler und Werk herstellen.

Das Herz der Ausstellung bilden die Aufnahmen von Fotograf François Meyer, der seine Sammlung einst durch Künstlerporträts bekannter wie unbekannter Fotografen ergänzt hat.

Die Ausstellung «Art Faces» wird noch bis zum 3. Mai 2009 gezeigt. Kulturforum Würth, Aspermontstrasse, Chur.

Den «Rufer in der Wüste» für seinen Durchhaltewillen geehrt

Für sein langjähriges Wirken als Künstler und Kunstvermittler ist Peter Trachsel am Donnerstag mit dem Preis der Stiftung Familie Aliesch-Davaz ausgezeichnet worden. Übergeben wurde der Auszeichnung in der Klosterser Galerie Tuchamid.

Von Carsten Michels

Klosters. – Die lockere, aufgeräumte Stimmung, in der am Donnerstag in der Klosterser Galerie Tuchamid die Preisverleihung stattfand, entsprach zweifellos dem Gusto Peter Trachsels. Denn der Geehrte hat sich in seinen jahrzehntelangen Bemühungen, ungewöhnliche Kulturprojekte gegen alle Widerstände in die Tat umzusetzen, vor allem eines nicht nehmen lassen: seine gute Laune und seinen unerschütterlichen Optimismus. So sah das offenbar auch die Churer Stiftung Familie Georg Aliesch-Davaz, die den Prättigauer Künstler mit einem Kulturpreis in Höhe von 40 000 Franken bedacht hat.

Mit dem Preis werde die vielfältige Arbeit eines Künstschaaffenden ausgezeichnet, der einen beachtlichen Durchhaltewillen bewiesen habe, sagte Peter-Curdin Conrad, der in seiner



Preisübergabe: Peter Trachsel (links) nimmt aus den Händen von Stiftungsratspräsident Peter-Curdin Conrad die Auszeichnung entgegen. Bild Marco Hartmann

Funktion als Stiftungsratspräsident, den Scheck überreichte. Trachsel und sein Kulturnetzwerk «dieHasena – Institut für fließenden Kunstverkehr» hätten sich stets dafür stark gemacht, dass «Kunst und Kultur zum Menschen gehören, besser gesagt: zum Menschen gehören müssen». Conrad hob hervor, dass die Stimme Trachsels mittlerweile gehört werde, «auch

wenn er sich wohl oft genug als einsamer Rufer in der Wüste gefühlt» habe. Es zähle zu Trachsels Verdiensten, die Menschen ins Gespräch zu bringen. So fühlten sich etwa im neusten Projekt «14 Räume für die Kunst oder wenn es dunkel wird im Tal – ein Museum in Bewegung» Künstler aus Berlin oder dem Calancatal im Prättigau ebenso zu Hause wie der Künstschaaffende aus Pany.

«Trachsel bringt es fertig, dass sich ein Lastwagenfahrer aus Luzein mit einer Regisseurin aus Köln angeregt über die Erdmobilität unterhalten kann», fügte Conrad augenzwinkernd an.

Brief mit der B-Post
Trachsel selber erinnerte in seiner humorvollen Dankesrede an den Moment, als er über die Auszeichnung informiert wurde. Die Nachricht sei ihm als Brief ins Haus geflattert – «ganz schlicht per B-Post» und ohne weitere Begründung. «Natürlich habe ich dem Schreiben sofort geglaubt, auch wenn ich nicht wusste, wie ich zu dieser Ehre kam.» Sein Dank gehe nicht nur an die Stiftung, die ihn nun ausgezeichnet habe, sondern auch an die vielen Mitstreiter, die seit 1981 aktiv oder im Hintergrund dafür gesorgt hätten, dass «dieHasena» ein fruchtbares Netzwerk habe werden können.

Er selber sehe sich zwar als Motor, sagte Trachsel, aber es brauche auch den Nährstoff, sprich: finanzielle Mittel. «Ich glaube, dass der Preis dazu beiträgt, dass die '14 Räume für die Kunst' wirklich zu 14 Räumen werden.» Die Ehrung werde die fünf fehlenden Prättigauer Gemeinden vielleicht überzeugen, sich am neusten Hasena-Projekt zu beteiligen. Das

«Museum in Bewegung» präsentiert im laufenden Jahr regional verankerte Kunstprojekte in neun der 14 Gemeinden des Tals.

Gleichsam als Beweis für sein Talent, ungewöhnlichen Verbindungen nachzugehen, präsentierte Trachsel im Anschluss an die Preisverleihung eine Musikfilm-Premiere: drei Klavierstücke von Robert Kelmsley Orr (1909–2006), mit Szenen aus dem Prättigau abgebildet. Der schottische Komponist hatte das «Alpine Triptychon» in seinem Klosterser Ferienhaus zu Papier gebracht – übrigens ebenso wie die 1990 entstandene «Sinfonietta Helvetica».

Das Erbe generös gestiftet
Dass die Stiftung Familie Aliesch-Davaz bisher noch nicht von sich reden machte, hat einen ganz einfachen Grund: Trachsel ist der erste Preisträger überhaupt. Die Mittel der Stiftung speisen sich aus dem Erbe der 2005 verstorbenen Ursula Aliesch. Diese hatte zehn Jahre vor ihrem Tod die gesetzlichen Erben von der Erbschaft ausgeschlossen und testamentarisch die Gründung der Stiftung verfügt. Der Preis ist bestimmt zur Förderung der Kultur in Graubünden – oder aber zur Ehrung einer «hochstehende Erfindung eines Schweizer Bürgers».